

Eine Drehscheibe mit Hauptsitz in Stans

Am 29. November wird im Höfli in Stans das Literaturhaus Zentralschweiz eröffnet. Ein Gespräch mit der Intendantin Sabine Graf über ihre Vorstellungen und Pläne.

Sabine Graf, was ist das lit.z, das Literaturhaus Zentralschweiz für Sie? Es ist eine verheissungsvolle Chance – das Höfli, oder, wie das Haus auch heisst und was mir noch besser gefällt: Die Rosenburg erwacht aus dem Dornröschenschlaf der letzten zwei Jahre. Als Intendantin werde ich bemüht sein, Geschichten, Texte, Stimmen in die seit dem Auszug des Nidwaldner Museums leerstehenden Räumlichkeiten zu tragen und hoffe umgekehrt, auch der Rosenburg ihre Geschichten entlocken zu können.

Wie sehen Sie das Angebot im Haus? Ich stelle mir das lit.z als eine Drehscheibe vor mit Hauptsitz in Stans, als eine Plattform, wo Literatur und Sprache in unterschiedlichen Formaten ihr Publikum finden können. Es soll ein Ort entstehen, wo die Literaturen der Zentralschweiz repräsentiert werden, zugleich wird das Haus natürlich auch offen sein für Auftritte von Autorinnen und Autoren aller Landesteile und anderer Länder.

Welches Publikum haben Sie im Auge? Zunächst einmal alle an Literatur, Sprache und Reflexion Interessierten, durch alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten hindurch.

Denken Sie auch an Kinder und Jugendliche? Das ist mir ein besonders wichtiges Anliegen: die jungen Generationen anzusprechen und ihre Lust am Umgang mit Sprache und Literatur zu wecken und zu fördern.

Sie denken also nicht nur an Abendveranstaltungen in diesem Haus? Keineswegs: Auch tagsüber möchte ich das Literaturhaus beleben. In den vielen Räumen der Rosenburg ist Platz genug, um hier Werkstätten und Arbeitsräume einzurichten, um in Büchern zu schmökern, an Texten zu arbeiten, etwa mit Zeichnern zusammen zu erzählen und Geschichten – zum Beispiel gerade über die Rosenburg – zu erfinden.



Sabine Graf, Intendantin des Literaturhauses Zentralschweiz. Bild pd

Was planen Sie sonst als Intendantin des lit.z, was wird das Haus bieten, und womit wird es locken? Es ist noch vieles offen. Ich habe meine Arbeit in Stans am 1. Oktober angefangen, und weil alles noch neu ist – für mich wie für die Rosenburg –, gilt es, fürs erste auch noch ein wenig zu improvisieren, bis wir unser erstes Programm für 2015 vorstellen können, ein Akzent wird auf die Gegenwartsliteratur gelegt sowie auf die Durchführung von Schreibwerkstätten für Kinder und Jugendliche in Zusammenarbeit mit professionellen Literaturvermittler/innen und Schulen vor Ort. Darüber hinaus plane ich, Kooperationen mit anderen Kulturveranstaltern aus der Zentralschweiz einzugehen. Ein Zeichen setzen möchten wir jedenfalls schon mit der Eröffnung am 29. November.

Wie wird das aussehen? Die Eröffnung findet tagsüber statt, willkommen sind alle neugierigen und kulturaffinen Menschen von Jung bis Alt: Es wird einen offiziellen Teil geben, gefolgt von einem Literaturprogramm für Erwachsene und junge Menschen, das in den verschiedenen Räumlichkeiten stattfinden wird. Bildhaft gesprochen: Gleich einem Adventskalender sollen die literarischen Tü-

ren des Hauses geöffnet sein, aus denen Töne, Stimmen und Bilder dringen. Die Eröffnung verstehe ich als Aperçu auf die zukünftige Ausrichtung des Hauses. Kommen Sie, und lassen Sie sich überraschen!

Wird das Literaturhaus Zentralschweiz auch ein Ort für Ausstellungen sein? Das ist durchaus denkbar, wie etwa auch die Idee, Residenzen für Autorinnen und Autoren anzubieten – dies alles aber in einer längerfristigen Perspektive mit der nötigen Infrastruktur. Zunächst wird es darum gehen, das lit.z als Ort und Label mit einem literarischen Veranstaltungsprogramm zu etablieren, das über den Standort Stans und Umgebung hinaus Resonanz erzeugen wird.

Das lit.z trägt die Zentralschweiz in seinem Namen. Was bedeutet dieser Begriff für Sie? Die Zentralschweiz ist ein Konstrukt, eine Zusammenfassung von ganz unterschiedlichen geografischen und mentalen Räumen. Auf den Gegenstand Literatur bezogen, lasse ich mich ein wenig leiten von den literarischen Wanderungen, die Barbara Piatti in ihrem Buch «Es lächelt der See» in der Zentralschweiz beschreibt und vorschlägt. Da sind viele unterschiedliche literarische, historische und kulturgeschichtliche Landschaften zu entdecken.

Ist das lit.z also ein Ort, wo man diesen Landschaften begegnen kann? Ja und Nein. Ich denke nicht so sehr in topografischen Grenzen. Als Institution in der Zentralschweiz wird das lit.z natürlich einen Fokus auf die unmittelbare Umgebung richten. Aber es soll, wie gesagt, auch eine Drehscheibe sein, es soll den Austausch – nach innen und nach aussen – ermöglichen. Ich möchte längerfristig mit anderen Literaturhäusern in der Schweiz und auch mit Institutionen wie etwa dem Übersetzerhaus Looren im Zürcher Oberland zusammen arbeiten, zumal Übersetzungen massgeblich dazu beitragen, eine literarische Landschaft zu konstituieren.